

Franckesche Stiftungen zu Halle

Land-, Kirchen- und Haus-Postill. Das ist: Kurtzgefaßtes Zeugniß von der Gnade und Wahrheit in Christo, abgelegt in Predigten über die ordentliche ...

Schubert, Heinrich

Halle, 1755

VD18 13088343

Am XIV. Sonntage nach Trinitatis. Luc. 17, 11 - 19.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-198623

Am XIV. Sonntage nach Trinitatis.

Luc. 17, 11-19.

Viele Menschen schenke Undankbarkeit gegen Gott,
nach der von ihm erlangten Hülfe.

O Jesu, du einziger Heyland und Helfer, hilf uns in aller geist- und leiblichen Noth, aus Gnaden und Barmherzigkeit; gib uns aber auch recht dankbare Herzen, damit wir dich, nach erlangter Hülfe, im Herzen, in Worten und mit der That, ja mit unserm ganzen Leben, unaufhörlich loben und preisen, Amen!

Rufe mich an in der Noth, so will Ich dich erretten, und du sollst mich preisen. Also, Geliebteste in dem Herrn, redet der grosse GOTT, wie zu den Kindern Israel, also auch zu uns, Ps. 50, 15. Gott hatte die Israeliten in dem vorhergehenden erinnert an das künftige schreckliche Gerichte; Er hatte sie bestraft, wegen ihres falschen Gottesdienstes. Darauf giebet er ihnen eine Anweisung, wie sie ihm recht dienen sollen, nemlich: Opfere Gott Dank, oder Bekänntniß, sowol deiner begangenen Sünden, mit Scham und Reue, als auch meiner mit dir getragenen göttlichen Geduld und Langmuth. Und bezahle dem Höchsten deine Gelübde, erneure deinen mit mir gemachten Bund, und gehe in demselben treulich einher. Und also rufe mich an, als deinen Bundes-Gott, in Demuth und Glauben; und zwar in der Noth, welche sie auch sey: So will Ich dich gewiß, gewiß erretten, und du sollst mich preisen im Herzen, mit dem Munde und mit der That.

Diese Worte, wie schon gedacht, gelten auch uns. Wenn wir nemlich vor dem künftigen Gerichte von Herzen erschrecken; von dem falschen Gottesdienste abtreten; mit Scham und Reue unsere Sünden Gott bekennen, und seine Gottes-Geduld verehren, auch unsern Bund in Jesu mit Gott erneuern, und uns Ihm redlich übergeben: dann können und sollen auch wir, in unserer Noth, Gott, als unsern Bundes-Gott, anrufen. Er wird uns gewiß erretten, wir aber sollen ihn dann auch, nach erlangter Hülfe, herzlich loben und preisen. Aber ach! wie wenige sind derer, die, bey ihrer Noth, in der rechten Ordnung sich zu Gott wenden, und Hülfe suchen! Und wie wenige sind derer, die dem Herrn, nachdem er sie aus der Noth errettet hat, für seine Güte herzlich danken! Daher bleiben die armen Menschen, ob der Herr sich

(Schub. kurze Ev. Post.)

Uuu

gleich

gleich gütig gegen sie erzeiget, dennoch von Ihm entfernt, und beleidigen Ihr wol noch mehr, als sie vorher gethan. Wie werden aber diese arme Menschen dereinst vor dem HErrn mit ihrer schnöden Undanckbarkeit bestehen? Vor solchem schnöden Undanck, der den ewigen Fluch nach sich zieht, wollen wir uns durch unser heutiges Evangelium warnen lassen. Der HErr aber gebe dazu seinen Segen, um seines Namens willen!

Text.

Luc. 17, 11-19.

Und es begab sich, da der HErr Iesus reisete gen Jerusalem, zog Er mitten durch Samariam und Galiläam. Und als Er in einen Markt kam, begegneten Ihm zehen aussätzige Männer, die stunden von ferne, und erhuben ihre Stimme, und sprachen: Iesu, lieber Meister, erbarme dich unser. Und da Er sie sahe, sprach Er zu ihnen: Gehet hin, und zeiget euch den Priestern. Und es geschah, da sie hingingen, wurden sie rein. Einer aber unter ihnen, da er sahe, daß er gesund worden war: kehrete er um, und priesete Gott mit lauter Stimme; Und fiel auf sein Angesicht zu seinen Füßen, und danckete ihm. Und das war ein Samariter. Iesus aber antwortete, und sprach: Sind ihrer nicht zehen rein worden? Wo sind aber die neune? Hat sich sonst keiner funden, der wieder umkehrte, und gäbe Gott die Ehre, denn dieser Fremdlinger? Und Er sprach zu ihm: Stehe auf, gehe hin, dein Glaube hat dir geholfen.

Barmherziger Gott, wir rufen dich an um Gnade und Segen zu deinem Worte. Erhöre uns, um deiner Liebe willen! Mache uns dir auch, für alle deine uns erzeigte Wohlthaten, von Herzen danckbar, und laß uns, durch unser ganzes Leben, als deinen Namen verherrlichende, vor dir erfunden werden, Amen!

Wir betrachten an den neun geheilten, aber undanckbaren Aussätzigen
**Vieler Menschen schnöde Undanckbarkeit gegen Gott,
 nach der von Ihm erlangten Hülfe.**

Wir sehen, wie

- 1) Die zehen Aussätzigen, in ihrer Noth, Hülfe bey dem HErrn Iesu gesucht und erlangt haben;
- 2) Wie aber neune von ihnen, nach der erlangten Hülfe, sich gegen Ihn, auf eine schnöde Art, undanckbar bewiesen haben.

Erster

Erster Theil.

Und es begab sich, da Jesus gen Jerusalem reisete, zog Er mitten durch Samariam und Galilaam. Und als Er in einen Markt kam, begegneten Ihm zehn aussätzige Männer, die stunden von fern; u. s. w. An diesen Leuten haben wir zu betrachten

1) Ihre Noth. Sie waren Aussätzige, und das war eine grosse Noth. Der Aussatz war eine besondere göttliche Strafe der Sünden, er vergiftete den ganzen Menschen, war sehr schmerzhaft, war ansteckend und stinkend. Daher mussten die Aussätzigen von andern Menschen abgesondert leben, und wenn ihnen jemand zu nahe kommen wolte, mussten sie rufen: Unrein, unrein! Kein Mensch konnte ihn heilen; GOTT allein musste den Sünder davon befreien.

Diese Noth der Aussätzigen mag uns erinnern an unsere geist- und leibliche Noth. Wir sind geistlich aussätzig. Die Sünde hat uns durch und durch vergiftet; wir sind stinkend vor Gott, und werden, je länger wir in Sünden bleiben, immer stinkender. Die Sünde hat uns von GOTT und dem Erbtheil der Heiligen im Lichte abgesondert; Ein Sünder verführet den andern; Keine Creatur, sondern GOTT allein kann uns von dem Sünden-Aussatz reinigen. Wird dieser Sünden-Aussatz in seiner Verdammung und Herrschaft geföhlet, o was machet er da für Schmerzen! Zu bejammern ist es aber, daß sich so wenige zu einem lebendigen Gefühl dieser ihrer geistlichen Noth bringen lassen!

Aus dieser geistlichen Noth fließet nun alles leibliche Elend heraus. Und diß ist so mannigfaltig, daß es unmöglich nach einander genennet werden kann. Es ist ein elend, jämmerlich Ding um aller Menschen Leben! Ein ieder Mensch, und ein ieder Stand unter den Menschen, hat sein besonderes Elend. Daß aber GOTT einem jeden Menschen um der Sünde willen seine eigene Noth aufleget, thut er aus heiligen Ursachen. Schicket Er den Gottlosen Noth und Plagen zu, so thut ers zu dem Ende, daß sie ihre Sünden, und was sie damit verdienet haben, fühlen, und sich zu Ihm rechtschaffen bekehren sollen. Und so handelt er mit ihnen gerecht und erbarmend. O ein guter Gott! Aber ach, daß alle, die von GOTT ferne sind, wenn GOTT sie strafet, und mit mancherley Plagen angreiset, aus ihren Sünden aufwachen, und sich zu GOTT, in wahrer Buße, wenden möchten!

Beleget GOTT die Seinen mit mancherley Creuz und Leiden, so geschiehet es von Ihm aus Liebe und zu ihrem Besten, damit sie bewähret, in der Heiligung gefördert, dem Ebenbilde Christi ähnlich, und im Verlangen

nach dem Ewigen immer brünstiger werden mögen. Indes bleibet es ihnen ein Leiden, das sie empfinden, und darin sie der Hülfe des HErrn bedürfen. Da nun die Menschen insgesamt ihre Noth haben, und ihnen selber nicht helfen können; so haben sie auch insgesamt, wenn ihnen anders gründlich geholfen werden soll, ihre Hülfe bey Gott zu suchen. Wir sehen an den Aussätzigen,

2) Wie sie in ihrer Noth bey dem HErrn Jesu Hülfe gesuchet haben. Zu unser aller Erbauung wollen wir folgendes anmercken.

a) Das Gefühl ihrer Noth, und noch mehr die gnädige Gegenwart Jesu, von dessen Liebe und Macht sie ohne Zweifel gehöret hatten, und das Vertrauen, er werde sich ihrer auch erbarmen, trieb sie an, bey Jesu Hülfe zu suchen. Hätten sie ihre Noth nicht gefühlet, von Jesu nicht gehöret, und das Vertrauen zu ihm nicht gehabt, daß er ihnen auch helfen werde; nimmermehr hätten sie ihn um Hülfe angerufen.

An leiblicher Noth fehlet es den Menschen nicht; die mehresten aber sind so hartes Hergens, daß sie dieselbe nicht einmal fühlen, noch vielmehr sich dadurch zur wahren Buße leiten lassen. Ja viele werden immer böser und gottloser, je mehr sie von Gott geplaget, und zur Buße gerufen werden. Du schlägest sie, klaget hierüber Jeremias, aber sie fühlen sich nicht; du plagest sie, aber sie bessern sich nicht. Sie haben ein härter Angesicht, denn ein Fels, und wollen sich nicht bekehren Cap. 5, 7. Fänget ja mancher an in Kranckheiten, oder andern Unglücks-Fällen, sich in etwas zu fühlen, und that, als wolle er sich zu Gott wenden; so bleiben doch wenige treu. Ist die Plage vorbei, so bleiben sie in ihren Sünden, und werden noch wol böser, als sie vorher gewesen. Fraget euch, die ihr diß ietzt höret: Bin ich nicht auch unter der Zahl solcher harten und verkehrten Menschen? Habe ichs nicht eben so gemacht?

Unsere geistliche Seelen-Noth müssen wir auch fühlen, und dabey dem Worte des HErrn glauben, daß wir von Jesu Hülfe erlangen werden, wenn wir sie bey ihm mit Ernst suchen. Aber wie wenige, ach wie wenige lassen sich zu einem solchen Gefühl bringen! Im Kopf bekennen sie sich für arme Sünder; im Herzen aber fühlen sie nichts weniger als Sünde, und den daher auf ihnen liegenden Zorn Gottes. Daher bleiben sie auch geistlich aussätzig und unrein, abgesondert von Jesu, von Gott und aller Seligkeit, und fahren dahin in den ewigen Tod. Ach wache auf, der du schläfest! Wie willst du sonst bey Jesu Hülfe suchen? Suchest du sie aber nicht, so bleibest du ja in deinem Verderben.

b) Bey

b) Bey Jesu suchten die Auffässigen Hülfe. Und da kamen sie zu dem, der ihnen helfen konnte, helfen wolte, ihnen auch wirklich half. Bey diesem Jesu, der die Allmacht, Liebe, Wahrheit und der einzige Helfer ist, sollten auch wir in allen geist- und leiblichen Nothen allein, allein Hülfe suchen. Verflucht ist der Mann, der sich auf Menschen verlässet: Gesegnet aber ist der Mann, der sich auf den Herrn verlässet, und der Herr seine Zuversicht ist. Jer. 17, 7. 8. Daher rufet Jesus uns zu sich, allein zu sich, wenn er spricht: Kommet her zu mir, alle, die ihr mühselig und beladen seyd; Ich, ich will euch erquicken. Matth. 11, 28. Und wo will man doch sonst Hülfe suchen? Alle Menschen sind Lügner, leidige Tröster; und wenn man bey ihnen Hülfe suchet, und auf sie bauet, findet man sich am Ende betrogen, und hat nichts, als Unruhe, Jammer und Herzeleid zum Lohne.

c) Mit grossem Ernste suchten die Auffässigen Hülfe bey Jesu. Sie stunden von ferne. Und daran thaten sie Recht, nach dem Befehl des Herrn. Sie demüthigten sich also unter die gewaltige Hand Gottes. Demüthiget euch auch, die ihr euren geistlichen Auffass fühlet, vor eurem Heylande. Erkennet euch aller Gnade unwerth, tretet aber so nahe zu ihm hin, als ihr nur können. Denn er rufet euch: Kommet her zu mir! Macht euch zu Gott! Jac. 4, 8.

Sie erhuben ihre Stimme aus aller Macht, weil sie der Auffass heiserig gemacht hatte. Sie fasseten ihre Kräfte zusammen, und rusten mit vereinigten Kräften. Macht ihr es auch also, und bittet JESUM um Hülfe, aus aller Macht, und mit inbrünstigem Ernste. Eure Noth ist groß, und Jesus will euch helfen. Ey nun, ihr Elenden, bittet, suchet und klopft an. Seyd unverschämt geilende Bettler, und laßt nicht nach zu bitten, bis er euch höret und euch hilft. Will euch etwas zurück slossen vom Gebet; so berufet ihr euch auf seinen Befehl und auf seine Verheissung, und werdet nicht laß. Er muß, Er will, Er wird euch hören.

Sie rufen: Jesu, du Heyland! Ey nun, das wirst du uns auch seyn. Lieber Meister, der du helfen kannst; Erbarme dich unser! Sie bekennen ihre Noth; Sie bekennen Jesu Macht, daß Er helfen könne; Sie bekennen seine Willigkeit, daß Er helfen wolle und gewiß helfen werde. Sie überlassen sich aber seiner Erbarmung gänglich. Erbarme dich unser! Betet auch also, die ihr Hülfe von Jesu begehret. Wenig Worte mit viel Herz, Glauberr und Gelassenheit, sind dem Herrn Jesu angenehm. Auf solch Schreyen höret der Herr.

3) Sie erlangten die Hülfe, die sie von Jesu begehrten.

Denn als der Herr sie sahe, mit innigem Erbarmen, sprach Er, mit allmächtiger Kraft, zu ihnen, allen zehen, ob er wol wußte, daß ihm neune von ihnen undankbar seyn würden. So erhöhet der Herr Jesus zuweilen auch das Gebet der Heuchler, wenn sie in ihrer leiblichen Noth zu ihm rufen. Die Israeliten, die ihm mit ihrem Gebete logen, Ps - 8 und Ahab, der sich vor ihm bückete, sein unbußfertiges Herz aber behielt, 1 Kön. 21, 27-29. bestätigen diß. Solte denn der erbarmende Jesus euer nicht schonen, und euch aus aller Noth mächtig erretten, die ihr, aus dem Grunde des Herzens, Hülfe bey ihm suchet, und gerne mit Leib und Seel sein eigen seyn wollet?

Unser Heyland sprach: Gehet hin, und zeigt euch den Priestern. So hatte es Gott befohlen, und auf den Gehorsam gegen diesen Befehl wies sie Jesus. Hätten sie nicht gedencken können: Wir Aussätzige sollen uns den Priestern zeigen? Was werden sie denn zu uns Unreinen sagen? Sie glaubten aber dem Worte, und da waren sie rein, ob sie gleich, als rein, sich noch nicht sahen und fühlten. Machets auch so, die ihr Hülfe bey Jesu suchet. Ihr habet sein Wort: Wer bittet, der nimmt. Darauf gründet euch. Düncket euch nun, er helfe euch nicht gleich, wie ihrs gerne hättet, so haltet euch an sein Wort im Glauben, und sprecht: Herr Jesu, ich bitte auf deinen Befehl und Verheißung, darum ist mir geholfen, und ich werde deine Hülfe mit Augen sehen und in der That erfahren, Amen! Amen! Das ist der edle Glaubens-Weg. Selig, selig ist der, der ihn betritt!

Und da sie hingingen, wurden sie rein. Mercket hierbey, 1) daß Jesus der allmächtige Gott sey. Mit einem Worte heilete er sie. Und das will Er auch an euren Seelen thun, die ihr euch selber, da ihr des sündigens gewohnet seyd, nicht helfen könnet, bey Ihm aber Hülfe suchet. Er, der allmächtige Sohn Gottes, will euch von aller Unreinigkeit und allen Banden der Sünden frey machen. Sehet 2) den liebevollen Jesum. Kaum hatten sie ihn gebeten, so half er ihnen. Und durch diß Wunder wolte er auch den Priestern helfen, wenn sie nemlich hören würden, wie er diese Aussätzige, nur mit einem Worte, rein gemacht habe, daß auch sie von seiner Allmacht und Liebe überzeuget, und zum Glauben an ihn gebracht werden sollten.

Anderer

Anderer Theil.

Sehen Aufstehende waren rein worden. Diese zehen hätten sich gegen den Herrn von ganzem Herzen dankbar beweisen sollen. Aber wie kläglich lautet es: Einer aber, einer aber! Dieser Eine bewahrte den Glauben, und war nicht allein am Leibe, sondern auch an seiner Seele rein worden. Dieser Eine kehrte um, nach den Tagen seiner Reinigung. Wie lebendig und fröhlich wird er da gewesen seyn! Wie wird sich sein Herz über Jesum gefreuet, und ihn im Geist angebetet haben, ehe er es dem Leibe nach thun konnte. Er priesete Gott. Denn dafür hielt er nun Jesum, dessen allmächtige Kraft er an sich erfahren hatte. Er priesete Jesum für und in sich selbst, priesete seine Liebe und Allmacht auch andern an. Herz und Mund floß über.

So lange der Mensch todt und unrein in Sünden ist, mag er ja wol mit dem Munde singen und sagen: **HERN GOTT**, dich loben wir; es ist aber doch nur ein todtes elendes Ding, davon des Herzens Grund nichts erfähret. Lasset er sich aber von Jesu, durch wahre Buße und Glauben, an seiner Seele lebendig und rein machen, dann klinget das Lob aus der Erfahrung der Herrlichkeit des Herrn gar anders. Alles, was in und an ihm ist, sein ganzes Wesen, lobet alsdann den Herrn.

Er fiel auf sein Angesicht zu seinen Füßen, und dankete Ihm. Das that er fröhlich, von ihm selbst, aus inniger Bewegung seines Herzens. Da war er recht willig und gründlich unter Jesu gedemüthiget, und Jesus war recht groß, herrlich, liebens- und anbetens-würdig in seiner Seelen. Und das war ein Samariter, ist aber ein solcher nicht blieben, sondern wird ohne Zweifel nachher geglaubet und gelebet haben nach der Lehre dessen, der ihm so herrlich geholfen hatte. Jesus aber sprach: Sind ihrer nicht zehen rein worden? Wo sind aber die neune? Hat sich sonst keiner funden, der wieder umkehre, und gäbe Gott die Ehre, denn dieser Fremdlinger? So bewiesen sich dann neune, die eben so wol des Herrn Jesu Liebe und Allmacht, als der Eine, erfahren hatten, auf eine schnöde Art und anckbar gegen Jesum. Wem schadeten sie aber damit? Gewiß niemanden als ihnen selber. Sie waren untreu, verloren das Füncklein des Glaubens, machten sich der fernern Gnade Jesu unwürdig, und zogen ihnen eine schwere Verantwortung zu vor Gottes Gerichte.

Wir alle, Geliebteste, sind dem grossen **GOTT** unendlichen Danck schuldig; indem uns **GOTT** erschaffen, so viele Jahre hindurch recht väterlich ernähret, und uns unzählige Wohlthaten erwiesen hat. Aber ach! wo sind die
Danck-

Danckbaren Menschen unter uns zu finden? Wo sind die, welche Gottes Wohlthaten, als lautere und unverdiente Gnade erkennen, und Ihm, ihrem Schöpfer, Erlöser, Erhalter und einigem Wohlthäter, dafür im Herzen, mit dem Munde und mit ihrem Leben dancken? Man isset und trincket; man kleidet und erwärmet sich; man leget sich zur Ruhe und stehet gesund wieder auf; man wird von dem erbarmenden Gott aus so vieler Noth errettet; man lebet und schwimmt in lauter Wohlthaten Gottes: Wo sind aber die, die Gott von ganzem Herzen für alle solche Güte dancken, ihn loben und preisen? Es wäre Sünde und Schande genug, wenn der schuldige Danck alleine fehlete; es ist aber noch eine schwerere Sünde, daß die leibliche Wohlthaten Gottes von den mehresten auch recht schändlich gemißbraucht werden. Wie viele Greuel muß die Sonne bescheinen! Wie schändlich wird das mancherley Geträncke, so Gottes erbarmende Güte uns darreicht, von vielen gemißbraucht! Welch ein Stolz und Uebermuth wird nicht mit den Kleidern und andern Gaben Gottes getrieben! O ihr Armen, die ihr euch so unverantwortlich undanckbar gegen Gott beweiset, wie wird euch doch seyn, wenn der gerechte Gott euch alle seine Wohlthaten nehmen, und euch auch nicht einen Tropfen kalten Wassers weiter gönnen wird? Wenn er eure abscheuliche Undanckbarkeit euch in ihrem Gewichte vor Augen stellen, und sich, als Gott, darüber an euch rächen wird?

Sehen wir an die geistlichen Wohlthaten, die uns Gott erzeiget, so sind die mehresten für dieselbe dem grossen Gott gleichfalls auf eine schöne Art undanckbar. Gott der Vater hat uns seinen Sohn gegeben; der Sohn Gottes hat uns, durch Blut und Tod erlöst; Jesus Christus bietet uns, durch sein Wort, sein ganzes Verdienst, seinen Geist und alle Seligkeit an, Er rühret und erschüttert unsere Herzen; Er locket uns auch aus der Sünde lieblich heraus, und in alle Seligkeit hinein: Wo sind aber die, die solche Gnade erkennen, annehmen, und sich zu seligen Menschen machen lassen? Die allermehresten verachten die Gnade, bleiben in ihren Sünden, und beweisen sich gottlos und undanckbar gegen Jesum. O ihr Elenden, welch ein feuriger Zorn Gottes wird doch endlich über euch entbrennen! Ach, besinnet euch noch, da ihr noch in der Gnaden-Zeit lebet! Heute, heute!

Zu dem Danckbaren sprach Jesus: Stehe auf, gehe hin, dein Glaube hat dir geholfen. Damit versiegelte Jesus die ihm an Leib und Seele erwiesene Hülfe, und leitete ihn in seine Gnade noch weiter hinein. Denn wer Dank opfert, der preiset Gott; und das ist der Weg, daß Gott ihm immer mehr zeiget sein Heyl. Ps. 50/23.

Die